

# Schlesischer Kulturspiegel

Śląski Przegląd Kulturalny • Slezské Kulturní Zrcadlo  
Herausgegeben von der Stiftung KulturWerk Schlesien

Literatur · Bildende Kunst · Musik  
Geschichte · Volkskunde  
Informationen über das schlesische  
Kulturleben

40. Jahrgang 2005

Würzburg

1/05 Januar – März

## Auf der Spur der Brüder Moszkowski. Zwei fast vergessene Künstler aus Breslau

Wer kennt noch die Klavierkompositionen von Moritz Moszkowski? Wem ist der Name des Schriftstellers Alexander Moszkowski ein Begriff? Die unternehmungslustige Lübecker Scharwenka-Gesellschaft, spezialisiert auf Musik "aus der Kaiserzeit", wie es im Programm der international tätigen Gruppe heißt, hat eine sehr hübsche Entdeckung gemacht, die der Kultur Schlesiens ein fast schon vergessenes Kapitel hinzufügt. In einer gutbesuchten Soirée machte sie mit den Werken der Brüder Moszkowski bekannt.

Scharwenka-Gesellschaft - was heißt das? Vor bereits 16 Jahren, 1988, versammelte die Lübecker Pianistin Professor Evelinde Trenkner eine Gruppe von Musikinteressierten um sich, die sich seither mit großem Eifer die Werke von Xaver und Philipp Scharwenka bemühen. In den von Jahr zu Jahr größer werdenden Lübecker Kammermusiktagen werden Kompositionen der Brüder Scharwenka und der mit ihnen um die Jahrhundertwende schaffenden Komponisten ausgeführt. Philipp Scharwenka (1847-1917) und Xaver Scharwenka (1850-1924) sind beide im damals preußischen Sarter bei Posen zur Welt gekommen. Sie haben sich mit sinfonischen Werken, mit Kammermusiken und Opern geachtete Namen gemacht und werden als musikalische Repräsentanten der Wilhelminischen Ära zwischen den Kriegen 1870/71 und 1914/18 erneut gewürdigt - dank dem Fleiß der Scharwenka-Gesellschaft, die inzwischen immerhin 385 Mitglieder in der Welt hat.

Jüngste Scharwenka-Entdeckung also: Moszkowski, Alexander (1851-1934) und Moritz (1854 - 1925). Beide sind in Breslau zur Welt gekommen. Musikalisch bedeutender wurde Moritz, höhere literarische Würden erreichte Alexander. In den Jahrzehnten der Salonmusik erlebten beide ihre größten Erfolge, in der Zeit, als Stücke wie "Das Klostersglöckchen" oder "Heinzelmännchens Wachtparade" von höheren Töchtern auf dem Klavier heruntergeperlt wurden.

"Anton Notenquetscher" stand im Mittelpunkt der Entdeckung, eines der seltenen Stücke, die dem Brüderpaar gemeinsam zu verdanken ist. Eine

Parodie, wie sie damals auf den Abendgesellschaften des Bürgertums beliebt waren. Parodiert wurde die Schülerszene aus dem "Faust", die der Bildungsbürger von einst ja nahezu auswendig konnte. Alexander (Text) und Moritz (Musik) hatten aus dem ollen Goethe soviel Heiterkeit herausgeholt, daß besonders dem Klavier eine Fülle von herrlichen Einfällen entlockt werden konnte. Dabei wurde der Gassenhauer von der Holzauktion im Grunewald im Stil großer Komponisten und Interpreten gespielt. Die eingängige Melodie erwies sich als so biegsam, daß sie sich mal wie ein weit-schwingendes Stückchen von Chopin, mal wie gestrenger Bach, mal wie ein in sich versunkener Brahms und mal wie entfesselter Rubinstein anhörte. Oder wie Liszt, wie Czerny, wie Clementi, wie Carl Maria von Weber - von Moritz Moszkowski komponierte Köstlichkeiten.

Moritz aber konnte weit mehr als solche musikalischen Späße. Der Breslauer reiste nach Studienjahren in Dresden und Berlin als glänzender Pianist um die Welt. Als Komponist verdiente er mit Salonstücken das große Geld. Sein "Albumblatt", sein "Vals mignonne" oder sein "Per aspera ad astra" liegen immer noch als Klaviernoten über den Tasten. Mit einem seiner Klavierkonzerte ist Horowitz nach Moskau gereist. Sein C-Dur-Violin-konzert gehört zum Repertoire von Ruggiero Ricci, seine Oper "Boabil, der letzte Maurenkönig" ist 1892 in der Königlichen Oper Berlin uraufgeführt worden - die Ballettmusik daraus hat überlebt und steht gelegentlich auf den Radioprogrammen der Wunschkonzerte. Das Londoner Sinfonie-Orchester spielt gern die Orchesterfassung von Moszkowskis Spanischen Tänzen für zwei Klaviere.

Nicht so glücklich gestaltete sich der Nachruhm des anderen Moszkowski aus Breslau. Alexanders philosophisch ambitionierte Bücher, u.a. "Die Welt von der Kehrseite", "Das Geheimnis der Sprache" und "Die Insel der Weisheit", kamen zwar in hohen Auflagen heraus, hielten sich aber nicht über ihre Entstehungszeit hinaus. Es war aber immerhin eine Freude, daß auf die aus der schlesischen Hauptstadt stammenden Brüder so reizvoll aufmerksam gemacht worden ist. Danke, Scharwenka-Gesellschaft.

Wolfgang Tschelchne